

Der September

Im September erfreut uns in vielen Jahren eine frühherbstliche Hochdruckwetterlage mit warmen Tagen. Den Blick zur Wettervorhersage richte ich aber nicht mehr so häufig darauf, wie in den „Honigmonaten“ zuvor, denn die Bienen sind im Grunde „durch“ mit der Freiluftsaison. Selbst die Spättrachten neigen sich dem Ende zu oder sind bereits versiegt. Kurz gesagt, die Bienen verpassen außerhalb des Stocks wenig und können sich auf den Innendienst konzentrieren.

Für uns heißt es daher: Betriebsferien. Ein Vorteil an der Bienenhaltung ist die Saisonalität. Wenn die Rahmenbedingungen passen, kommen die Bienen auch zeitweise ohne uns gut klar.

Doch Müßiggang ist aller Laster Anfang. Wie gut, dass die Imkerei auch außerhalb der Bienen reichlich Arbeiten bereithält. Beschädigtes oder dreckiges Material in die Ecke zu stellen mit dem Vorsatz, es irgendwann im Winter zu richten, holt einen spätestens im Frühjahr ein, eben dann, wenn man es aus den Augen verloren hat und es liegen geblieben ist.

Was steht also an im September? Beschädigte Zargen und Böden am besten jetzt schon in die Werkstatt holen und sortieren. So lassen sich im Winter unnötige Störungen der Bienenvölker vermeiden. Eine Grundreinigung des Schleuderraums bietet sich nun ebenfalls an. Beziehungsweise wer in Räumlichkeiten im Haus schleudert, die eigentlich anderen Zwecken dienen, kann den ursprünglichen Zustand für ein halbes Jahr wiederherstellen.

Absperrgitter aus Metall können entweder abgekratzt werden, wenn das Wachs kalt und spröde ist (irgendwann im Winter...) oder im Dampfwachskessel gestellt werden, um gereinigt zu werden.

Zudem wächst bei uns die Liste an Aufgaben, die den Betriebsablauf verbessern würden, aber gerne aufgeschoben werden. Wenn man nur oft genug an dem kleinen Zettel mit ebendieser Aufgabenliste an der Spindtür vorbeiläuft, guckt man gar nicht mehr hin und wird auch nicht daran erinnert, dass zum Beispiel das Montieren von Leisten unter allen Böden, damit die Sackkarrenschaufel die Gitter nicht beschädigt, noch aussteht.

Unsere Beutenböden haben wie fertig, die Zargen als Bausatz gekauft und nach und nach zusammengebaut. Wir haben verschiedene Anstriche ausprobiert, darunter auch solche auf Wachs- und Acrylbasis. Letztendlich haben wir uns für eine Lasur auf Pflanzenölbasis mit Eisenoxid für die grüne Farbe entschieden. Die Lasur ist dünn, muss mehrmals aufgetragen werden und es bleibt keine spürbare Versiegelung auf dem Holz zurück. Wir erwarten, dass das Material alle paar Jahre nachgestrichen werden sollte. Einige Zargen stehen auch ohne Anstrich im Freien. Wir werden sehen, inwieweit der Farbanstrich tatsächlich zur Lebensdauer beiträgt. Ausschlaggebend für unsere Lasurenwahl waren vor allem der Preis und die natürlichen Inhaltsstoffe. Etwas sabotiert wird die Testreihe durch das Phänomen, dass Wespen bevorzugt die Stellen abfräsen, an denen wir

Bienenstand in Polen – Auch im Urlaub führt der Weg manchmal am Bienenstand vorbei: Zumindest für einen Blick von außen.



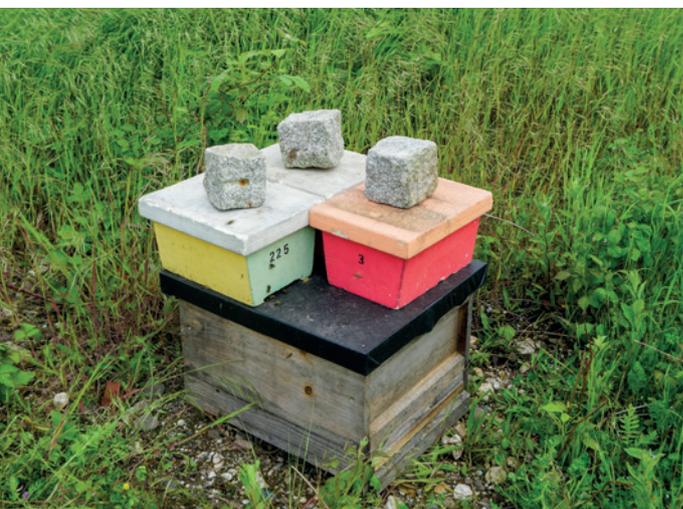


Typischer Aufbau unser Bienenvölker. Als Bock dienen zwei Steine und ein Gestell aus Lärchenholz.

mit Kreidestrichen Notizen gemacht haben. Diese werden dadurch quasi verewigt.

Je mehr Zusatzmaterial sich in der Imkerei anhäuft, desto größer ist der Aufwand für Sortierung, Pflege und Wartung. Weniger, dafür hochwertiges und einheitliches Material ist vorteilhaft. Jedoch erfolgt der Kauf der ersten Grundausstattung meist, bevor man einschätzen kann, was den eigenen Anforderungen tatsächlich entspricht. Es gibt zu viel unbrauchbares Material auf dem Markt. Die erste Frage sollte sein, ob man wirklich mehr als Besen, Smoker und Stockmeißel an den Bienen braucht. Als nächstes ist es empfehlenswert die Gerätschaften vor dem Kauf in die Hand zu nehmen. Dabei hilft ein Besuch bei Fachhändler_innen oder auf einer Imkermesse. Was soll man schon beim Kauf eines Besens oder Stockmeißels falsch machen? Die Bilder

Kirchhainer Begattungskästchen vor dem Auflösen



im Webshop sehen gut aus, doch das Material ist in der Anwendung teils enttäuschend. Ein Besen sollte nicht so hart wie eine Zahnbürste, aber auch nicht so flauschig weich sein, dass sich die Bienen darin verfangen und beim Abfegen aggressiv werden.

Auch bei den Stockmeißeln gibt es viel Schrott. Man mag erwarten, dass ein Produkt getestet wird, bevor es auf den Markt kommt, doch das muss eine Fehlannahme sein. Wir kauften einen Edelstahlstockmeißel für den Schleuderraum, der war aber derart schlecht geschliffen, dass er zum Abkratzen von Wachs unbrauchbar war. Ein anderer verlor rasch den Lack, die Brösel fanden sich im Bienenvolk wieder. Es muss nicht nur das Rad, sondern auch den Stockmeißel nicht neu erfunden werden, ein derart simples Werkzeug muss aber funktionieren.

Durch die Ausbreitung der *Vespa velutina* hat sich im deutschen Handel eine neue Produktrubrik aufgetan. Gegen Erfindergeist und Lösungssuche ist nichts einzuwenden, aber bei dem Thema Wespenfallen sollte (nein, muss!) genau hingeschaut werden. Selbst wenn die Produktbeschreibung behauptet, dass nur *Vespa velutina* gefangen wird und andere Insekten entkommen können, kann man in Konflikt mit dem Bundesnaturschutzgesetz kommen, wenn dem nicht so ist.

Begattungskästchen auflösen

Da Begattungskästchen in der Regel keine überwinterungsfähigen Einheiten sind, sollten sie nun aufgelöst werden. Aus vielen kleinen Einheiten entsteht ein neues Volk. Dazu werden alle Kästchen abends zu einem anderen Ort gebracht. Die kleinen Brut- und Futterwaben werden nebeneinander auf Leisten in eine Leerzarge gehängt. Leere, bienenfreie Waben werden direkt zum späteren Ausschmelzen in eine Tonne geworfen. Da das Abfegen des mit Honig gefüllte Wildbaus in der Futterkammer mitunter eine klebrige Angelegenheit werden kann, sollte der Besen unbedingt mit dem mitgebrachten Wasser abgespült oder gewechselt werden. Zur Räuberreivermeidung ist diese Aktion am besten zügig abends und an einem separaten Standort durchzuführen. Oben wird eine Zarge aufgesetzt, in die sich das Volk nach und nach hochziehen soll. Daher sollte das Wabenmaterial möglichst attraktiv gewählt sein. Honigfeuchte Waben auf denen schon einmal gebrütet wurde, wirken

Das Auflösen von Begattungskästchen lässt sich gut bei leichtem(!) Regen durchführen. Flachzargen wären sinnvoller, da sie bei mehreren Etagen eine kompaktere Wabenanordnung ermöglichen.





Bunter Bienenstand – Der Bienenstand, samt Unterstand, den wir weiterführen durften. Das Äußere eines Bienenstandes verrät jedoch nicht alles über das Innere.

wie ein Bienenmagnet. Dieses neue Volk bekommt unbedingt einen kleinen Flugschlitz. Nach ungefähr einer Woche erfolgt die Kontrolle, ob die Bienen nach oben gewandert sind und ob es eine legende Königin gibt. Das ist dann eine der Nachschaffungsköniginnen, die sich durchgesetzt hat. Ist das nicht der Fall, wird ein Absperrgitter über den Zargen mit den Begattungskästchenwaben eingelegt und eine neue Königin zugesetzt. Da sich meist doch irgendwo eine Königin im Volk befindet, sollte die neue Königin zunächst im geschlossenen Käfig zugesetzt werden. Anschließend werden die kleinen Styroporkästchen gewaschen, getrocknet und bis zur nächsten Saison eingelagert.

Für die eigene kleine Vermehrung würde ich eher auf andere Systeme wie zum Beispiel Mini-Plus setzen. Dadurch entfallen Arbeitsschritte wie das Auflösen der Völkchen, und es besteht die Möglichkeit, mehrere Völker über den Winter zu führen. Im Frühjahr können die Türme auseinandergenommen werden, sodass einzargige Begattungseinheiten entstehen. Damit es nicht zur Imkerei in der Imkerei wird, haben wir nur eine Minimalausstattung: 6er Zargen mit Boden und Deckel. Die „Minis“ laufen nebenbei zur Reservehaltung von Königinnen.

Die Mini-Plus-Völkchen werden bei uns nicht mit Ameisensäure behandelt, sondern erhalten ausschließlich eine Oxalsäurebehandlung im Winter. Gefüttert wird, wenn es überhaupt notwendig ist, da wir keinen Honig ernten, mit Futterteig, der oben in eine Leerzarge auf die Oberträger der Rähmchen aufgelegt wird oder flüssig im 1 kg-Joghurt-Eimer.

Einen Bienenstand übernehmen

Die Gründe, die zur Aufgabe der Bienenhaltung führen, sind so vielfältig wie die Motive, aus denen heraus sie begonnen wurde. Wenn die Zeit im Imkerleben gekommen ist, in der sich der_die Imker_in eingestehen muss, dass die Betreuung der Bienen körperlich nicht mehr zu bewältigen ist, kann es schon einmal emotional werden. Im Idealfall hat man schon jemanden aus dem Verein, der die Bienen weiterführen wird.

Für Jungimker_innen (alters- und erfahrungsmäßig) ist es meiner Meinung nach einfacher einen „sauberen“ Neubeginn zu starten. Mit

Kunstschwärmen und neuem Beutenmaterial und Mittelwänden geben ein ganz anderes Gefühl zu imkern und zeigen zudem die für die erfolgreiche Imkerei notwendige Investitionsbereitschaft.

Im Rückschluss soll das nicht heißen, dass das (Bienen-)material des_der Vorbesitzer_in schlecht sein muss, aber: Entweder man bezahlt mit Geld oder mit Aufwand. Einen ganzen Stand zu übernehmen, dessen Vorgeschichte man nicht kennt, bedeutet unter Umständen viel Arbeit. Teilweise realitätsfremd sind die Preisvorstellungen von Angehörigen eines verstorbenen Imkers oder Imkerin. Der Kaufpreis richtet sich eben nicht nur nach Anzahl besetzter Waben, sondern auch nach dem Zeitpunkt im Jahr. Es ist eben ein Unterschied, ob man im Frühjahr ein Volk mit junger Königin kauft oder im Spätsommer eines, dessen Zustand und Betreuung ungewiss sind. Die fünf Bündel Schwefelstreifen und die verrostete Imkerpfeife als Geschenk obendrauf sollten die Kaufentscheidung nicht beeinflussen. Fragen, die das Kaufgespräch und die Übernahme leiten könnten sind: Was wäre im Interesse des ehemaligen Imkers und was ist im Interesse des Tierwohls? Der Wunsch eines_einer Imkers_in ist doch meist, dass es den Bienen gut geht, und dementsprechend sollte auch gehandelt werden.

Eine Standübernahme hatten wir vor einigen Jahren als ein Imker seine Bienen komplett abgeben wollte bzw. musste. Aus einem langen Gespräch entstand die Abmachung, dass wir das Bienenhaus entrümpeln und dafür die Bienen übernehmen und freie Hand haben, wie wir die Bienen dort am Häuschen weiterführen möchten.

Was von dem ehemaligen Imker bleibt ist das „genetische Erbe“ in Form des Kürzels TB auf einigen Zuchtkärtchen, das in unseren Völkertabellen immer wieder



Völker auflösen – Je 3 kg Bienenmasse wurden in eine Kunstschwarmkiste gefegt und zusammen mit einer gekäfigten Königin kühl gestellt und mit feuchtem Futterteig auf dem Gitter gefüttert.

auftaucht und auf seine Königinnen und somit die Selektionsarbeit zurückzuführen ist.

Um die Bienen auf ein anderes Wabenmaß zu überführen und um alte Waben einzuschmelzen, haben wir alle Völker aufgelöst. Dabei ist Schnelligkeit gefragt und somit eher nichts für Imker_innen ohne Erfahrung im Abfegen. Nachdem alle Königinnen gesucht und gekäfigt waren, wurden Kunstschwärme und Brutscheunen gebildet. Der Honig vom ganzen Jahr wurde im Zuge dessen geerntet, beziehungsweise als Futtervorrat gesammelt. Schleier und abgeklebte Hosenbeine sollten am den feucht-warmen Sommertagen im Mückeninferno weniger davor schützen von Bienen gestochen zu werden, sondern eher davor, von den unzähligen Stechrüsseln ausgesaugt zu werden. Die Situation, zeigte, dass die Senke etwas zu feucht für den optimalen Bienenstand ist.

Aus den Brutwaben wurden eine Brutscheune gebildet. Jetzt zu dieser Jahreszeit ist der Brutumfang bereits

recht klein. Die Brutscheune blieb am Stand stehen und war zugleich Sammelbecken für die umherschwirrenden Bienen.

Das Material auf dem Bild unten ist vorbereitet zum Aufschlagen der Kunstschwärme. Anhand der ungestrichenen Böden wird deutlich, dass wir für diese Aktion neues Material kaufen mussten.

Auf dem geschlossenen Beutenboden steht eine Leerzarge, die als Trichter dient, wenn die befeuchteten Kunstschwärme hinein geschüttet werden. Vorbereitet ist die eigentliche Zarge mit Mittelwänden und honigfeuchten Waben und jeweils einer vollen Futterwabe. Die obendrauf gestellt wird. Der verschlossene Königinnenkäfig wird auch mit in eine Wabengasse gehängt. In Ermangelung eines Kühlraumes für so viele Völker wurden sie spät abends an einem anderen Standort aufgestellt, sodass sie erst am Folgetag ausfliegen konnten. In den nächsten Tagen wurden auch die Königinnen freigelassen und Milchsäurebehandlung durchgeführt. Nach und nach wurde aufgefüttert.

*Mit besten Grüßen,
Paula Markwitz*

Kunstschwärme aufschlagen – Vorbereitung für das Aufschlagen von Kunstschwärmen. Wenn alles parat steht, lässt sich zügig arbeiten und es geht kaum eine Biene verloren.

